

Winters in einer eisigen Wohnung?

Zu: „Kritik an Gaspreisen“, FR-Stadt vom 16. 9., und „Der Gesellschaftsvertrag wird brüchig“, FR-Wirtschaft vom 1. 10.

Wer rettet die Bäckereien?

Was ist da nur los? Wo ist mein Denkfehler?

Unigas kauft das Gas für 1 und verkauft es an die Stadtwerke für 2. Die Stadtwerke verkaufen an die Verbraucher für 3. Jetzt muss Unigas aber 4 bezahlen, bekommt aber immer noch nur 2 von den Stadtwerken. Die Stadtwerke kennen die hohen Gaspreise und verlangen von den Verbrauchern statt 3 jetzt 6. Dadurch geraten viele Verbraucher und Firmen in die Insolvenz. Damit Unigas nicht insolvent wird, müssen die Verbraucher noch 0,5 zusätzlich zahlen.

Meine Fragen: Warum retten die Stadtwerke nicht gleich Unigas? Wer rettet die Haushalte, Bäcker, Wäschereien etc.? Werden die Gaspreise wieder reduziert, wenn die Speicher voll sind? Fragen über Fragen!

Albert Henkel, Wehrheim

Plötzlich in der Ersatzversorgung gelandet

Zum Artikel würde ich gerne schildern, in welcher Wildwestmanier sich zurzeit die Energieanbieter verhalten.

Im Januar 2022 erhielt ich von meinem Gasanbieter priorisierte Energie eine massive Preiserhöhung mit einer Preisgarantie bis zum Ende des Jahres für den neuen Preis. Zitat: „So können Sie die weitere Preisentwicklung am Energiemarkt ganz entspannt beobachten.“

Ende Juli erhielt ich dann eine noch massivere Preiserhöhung. Priorisierte Energie berief sich dabei auf § 313 BGB und änderte

einfach die AGB. Allerdings: Preiserhöhungen unter Berufung auf § 313 wurden dann vom LG Düsseldorf kassiert. Priorisierte Energie durfte den Gasvertrag nicht brechen.

Meine Widersprüche dagegen wurden einfach zurückgewiesen und schließlich eine Kündigung meinerseits untergeschoben. Ich hatte jedoch den Vertrag nicht gekündigt, sondern bestand auf der Weiterbelieferung. Das Unternehmen schweigt seitdem.

So bin ich nun in der Ersatzversorgung der Mainova gelandet. Im Schreiben der Mainova werden die Arbeits- und Grundpreise mit Gültigkeit vom Juli 2022 angeführt. Eine Vorauszahlung von 512 Euro/Monat wäre fällig. Als ich auf die Homepage der Mainova schaute, sah ich, dass ab Oktober eine Erhöhung um 36 % ansteht und im November um 15 %. Also jeden Monat eine Erhöhung. Ich frage mich, wieso die Mainova nicht gleich die Karten auf den Tisch legt und wie das Ganze noch weitergeht? Eberhard Centner, Frankfurt

Deutschland im kalten Herbst

Robert Habeck und die Rentner: der Verschulder und die Leidtragenden in dieser Energiekrise. Wieder einmal soll nur der „kleine“ Rentner bzw. Geringverdienender all das ganz brav und devot hinnehmen, was ihm die Ampel aufzwingt.

Deutschland im kommenden Herbst, das kann wirklich heiter werden. Unsere Volksvertretung aus Berlin, die will es so, und der dumme Bürger, der mit

Gas heizt, der soll diesen Mehrpreis plus die Gasumlage plus die Mehrwertsteuer obendrauf bezahlen, ansonsten dürfte er im Winter in einer eisigen kalten Wohnung sitzen.

Die Höhe dieser Gasumlage und wie die zustande gekommen ist, das soll und darf nicht verraten werden, der Gaskunde soll nur blechen und keine unqualifizierten Fragen stellen.

Klaus P. Jaworek, Büchenbach

Die Schuldenbremse elegant umgangen

Dass der Finanzminister für jede Krise viel Geld ausgeben muss – den Krieg in der Ukraine, Corona-Finanzhilfen und Umweltschäden –, überfordert jeden Haushalt. Mit dem sogenannten Sondervermögen von 100 Milliarden Euro wird elegant die Schuldenbremse umgangen.

Der gewünschte gesellschaftliche Zusammenhalt ist an sein finanzielles Ende gekommen. Energiesparen ist jetzt angesagt. Tankrabatt und das Neun-Euro-Ticket: ein kurzes Strohfeuer, mehr aber nicht.

Nachhaltigkeit gelingt nicht in Krisenzeiten, Kohlekraftwerke und Atomstrom sind wieder gefragt.

Thomas Bartsch-Hauschild, Hamburg

Nicht meckern

Bürger, die die Grünen gewählt haben, dürften nicht über die Benzinpreise meckern. Schon vor über 22 Jahren haben die Grünen gefordert: Benzin muss 5 DM (2,56 Euro) kosten.

Gerd Manzel, Bad Oldesloe



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Sandra Busch und **Georg Leppert** moderieren das FR-Stadtgespräch „Peter Feldmann vor der Abwahl?“. Mit: Tina Zapf-Rodriguez (Grüne im Römer), Michael Erhardt (IG Metall), Yanki Pürsün (FDP im Römer) und Bernd Reisig (Stiftung „Helfen helfen“). In Präsenz und im Livestream unter: fr.de/eventvideo
Montag, 10. Oktober, 19 Uhr
Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt

Jutta Rippegather moderiert die Diskussion „Warum Krankenhäuser krank machen – und zwar die Beschäftigten“ mit Prof. Dr. Ingrid Artus (Universität Erlangen-Nürnberg), Bettina Böttcher-Dutton (Verdi-Vertrauensfrau Uniklinik Marburg), Fabian Dzewas-Rehm (Verdi-Gewerkschaftssekretär) und Uwe Richtmann (Personalratsvorsitzender Uniklinik Frankfurt).
Dienstag, 11. Oktober, 19 Uhr
Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt
www.youtube.com/hausamdom

Yağmur Ekim Çay moderiert Buchvorstellung und Diskussion zum Thema „Die kurdische Frage in der Türkei – Über die gewaltsame Durchsetzung von Nationalstaatlichkeit“. Mit dem Autor Ismail Küpeli.
Mittwoch, 12. Oktober, 19 Uhr
Café Ellis, Johanniskirchplatz 1, Hanau

Claus-Jürgen Göpfert spricht über 50 Jahre Berufsverbote mit den betroffenen Lehrerinnen Doris Fisch und Ahne Kahn sowie mit der Historikerin Alexandra Jaeger von der Friedrich-Ebert-Stiftung. Um Anmeldung wird gebeten. Der Eintritt ist frei.
Montag, 17. Oktober 2022, 19 Uhr
Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Der Mut der Frauen

Zu: „Mit Protesten und Flucht gegen Teilmobilmachung“, FR-Politik v. 27. 9.

„Stell dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin“ – der Satz der Friedensbewegung, viel belächelt, als utopisch abgetan.

Dieser Satz scheint gerade Gestalt anzunehmen, wenn die Massenflucht der Männer aus Russland anhält. Kriegsdienstverweigerung. Keiner dieser Männer will töten noch getötet werden. (Was sonst ist Krieg!)

Unterstützt werden sie vom Mut der Frauen, die sich trauen, die Wahrheit auf den Straßen hinauszuschreien. Krieg wird Krieg genannt, ein unrechtmäßiger, unmenschlicher Krieg. Allein diese Aussage ist unter Putin ein Verbrechen.

Unbedingt notwendig, dass der Westen diese Courage massiv unterstützt. Es ist der Ansatz für einen Weg Richtung Kriegsende.

Hanne Strack, Rüsselheim

Mit Kultur gegen Gewalt

Documenta XV: „Und jetzt?“, FR-Feuilleton vom 26. September

Lisa Berins fürchtet mit hintergründigem Spott, was denn die echauffierte Kulturszene tun könnte, um die jetzt durch das Ende der Documenta entstehende Leere zu füllen. (Mich schaudert bei dem Gedanken, worauf sie kommen könnte!)

Meron Mendel dagegen nimmt beide Seiten in die Verantwortung und sieht viele Fragen offen – anstelle selbstgerechter Standpunkte. Allerdings bin ich nicht seiner Ansicht, dass eine Kunstausstellung ausgwogen und pluralistisch sein muss. Das ist doch kein Besinnungsaufsatz! Es ging in der Documenta auch nicht um Agitation im Schutz der Kunstfreiheit.

Es ging um den Versuch zu zeigen, auf welche Weise unterdrückte Völker versuchen, sich unter anderem auch mit Mitteln der Kultur von Gewaltherrschaft zu befreien. Ich finde das aus deren Perspektive legitim, auch wenn sich andere gesellschaftliche Gruppen vor den Kopf gestoßen fühlen. Denn an der Unterdrückung in Vergangenheit und Gegenwart sind viele beteiligt, auch wenn diese selber aus einer anderen Perspektive Opfer sind oder waren.

Barbara Erben-Wunder, Hamburg

Dubioser Deal in der Wüste

Zu: „Jeder Euro für Entrechtete“, FR-Sport vom 20. September

Auf den WM-Baustellen schufteten 45.000 schlechtest bezahlte Wanderarbeiter, damit bestens bezahlte Wanderarbeiter ihrem Hobby fröhnen können.

Fritz Brehm, Frankfurt

Notwendige Korrekturen

Reinhold Messner: „Ich lasse mir nicht nachsagen, dass wir die Erde mutwillig zerstört haben“, FR-Magazin vom 24. 9.

Vorwürfe von irritierender Fremdheit

Seit Jahren kämpfen die „Fridays for Future“ weltweit für eine Politik, die der Dramatik der Klimakatastrophe angemessen ist. Auch Reinhold Messner erkennt: „Natürlich hätten wir früher anfangen müssen zu korrigieren. Der Club of Rome hat schon früh vorausgesagt: Es wird eng.“ Und dass es darum geht, „im letzten Moment die notwendigen Korrekturen zu schaffen“. Man könnte also erwarten, Herr Messner wäre froh, dass die Kinder Druck auf die Politik erzeugen, damit es „im letzten Moment“ gelingt.

Stattdessen entwirft er ein eigenartiges Feind- und Zerrbild der „Fridays“, in dessen Mittelpunkt nicht die Sachlage und politische Frage, sondern die Schuldfrage steht. Seiner Generation würde vorgeworfen, die Erde „mutwillig“ zerstört zu haben. Solche Vorwürfe werden von den „Fridays“ nicht erhoben. Wie kommt Messner darauf?

Unser Leben misslungen? Kommt uns das nicht bekannt vor? Die guten Absichten, die

Anstrengungen, der Verzicht und dann der verlorene Krieg und die Verbrechen ...

Im Kontext der Niederlage Nazideutschlands verliert der Vorwurf „mutwilliger“ Zerstörung und der „verbrecherischen Generation“ seine irritierende Fremdheit. Diese Tragödie heftet sich an eine Gegenwart, in der die Gefahr eines erneuten katastrophalen Misslingens aufscheint.

Die Abwehr dieser Retraumatisierung („Es ist so nicht wahr!“) verschiebt den Fokus auf die Schuldfrage, projiziert die eigenen und ererbten Schuldgefühle und Ängste auf die „Fridays“ als Auslöser, verzerrt den Blick auf die Realität.

Auch die Unfähigkeit zu trauern scheint sich in einer lächerlichen Szene zu wiederholen: „Wenn ich ihnen sage: ‚Ihr könnt das und das nur machen, weil ihr in dieser Welt, in diesem Reichtum hineingeboren seid‘, stehen sie auf, weinen und gehen.“

Wir bedürfen der Trauer sowohl über die vergangene als auch über die gegenwärtige Katastrophe. Wie sonst sollten wir sie ertragen? Karl Höhn, Frankfurt

Betrachtungen von sehr weit oben

Wie kann jemand, der wie kein anderer die Welt von ganz oben betrachtet hat, so abfällig über die Jugend reden, die lediglich die Versäumnisse der Politik in der Vergangenheit anklagt und jetzt einfordert, das Notwendige zu tun, um die Welt in einem für Mensch und Tier erträglichen Zustand zu erhalten?

Warum glaubt er, sich in dieser Art an der Jugend abarbeiten zu müssen? Sein Hinweis auf die Notwendigkeit zu verzichten ist berechtigt, aber betrifft keineswegs nur die Jugend, sondern alle Menschen in den industrialisierten Ländern, die mehr Ressourcen verbrauchen, als die Erde reproduzieren kann.

Ein anderer hat die Erde sehr lange und von noch viel weiter oben betrachtet – Florian Gerster: „Im Moment sieht es so aus, als ob wir, meine Generation, euch den Planeten nicht gerade im besten Zustand hinterlassen werden.“ Vielleicht schauen Sie sich die Videobotschaft von Gerster mal an, Herr Messner? Kann nicht schaden.

Bernfried Kleinsorge, Egelsbach